

Fast schien es, als folgten sie den Spuren von Joggingschuhen im niedergedrückten Gras, aber das konnte nicht sein. Bis in der Frühe die übliche Maschinerie von Kripo, Spurensicherung und so weiter angelaufen war, hatte es zwei, drei Stunden gedauert. Die Halme hatten sich längst aufgerichtet. Direkt über ihnen hörte Cédric den Hubschrauber für den Chef de cabinet wummern. Selbst das Innenministerium hatte bestimmt ein bisschen gebraucht, bis es einen organisiert hatte. Cédric würde einen Zeitstrahl an die Wand pinnen, sobald er sein Büro bekam. Sein Büro ... Er hatte keines mehr haben wollen, aber jetzt würde das helfen.

Unten am Kunstobjekt spiegelte etwas nicht allzu Großes in der Sonne.

Die beiden Spurensicherer unterbrachen die Arbeit, ein grauhaariger Mann und eine junge Frau, die ihn an Mai Lin erinnerte, die Stewardess von Singapore Airlines, mit der er eine intensive Affäre gehabt hatte.

Lacoste machte den beiden ein Zeichen, dass Cédric trotz Weinbergsklamotten hier zugelassen war. »Macht erst mal weiter.«

Die beiden postierten sich achselzuckend vor ihrem Arbeitstisch schräg hinter der *Schwurhand*, wo sie ihr Material aufgebaut hatten.

Nach ein paar Schritten auf die Baumstämme des Kunstobjekts zu erkannte Cédric, was daran so seltsam das Licht hatte spiegeln können. »Was für ein Zeichen.« Um den wie zum Schwur abgespreizten Riesendaumen war ein dünnes blaues Seil geschlungen. Raffiniert eingeknotet hing darin eine Champagnerflasche, den grünen Hals nach unten. Maryse hatte ihm die Reihenfolge der Knoten zwar einmal gezeigt, aber die Technik war zu kompliziert, als dass er sie sich gleich hätte merken können. So langsam verstand er sogar Theuilly-Bazet. »Das hier baut kein Täter spontan zusammen.«

Lacoste brummte nur.

So markant diese Flasche auch war, erst musste Cédric sich die Leiche vornehmen, das gebot der Respekt.

Was oben von der Windmühle aus wie ein langer schwarzer Schatten drei Schritte seitlich vom Handgelenk der *Schwurhand* gewirkt hatte, war der auf dem Rücken liegende Körper eines Mannes, dessen Arme fest an die Seiten gelegt ruhten.

Cédric machte noch zwei Schritte und beugte sich über den von den Spurensicherern aufgeknöpften Kragen ohne Krawatte. »Verdammt ...« Den Rest verschluckte er. Dieses runde Gesicht, diese Augenbrauen mit den markanten Winkeln an der Nasenwurzel – wie zwei zueinander gekippte *accents circonflexes* – kannte jeder in der Region. »Ausgerechnet Sylvain Clouet.«

»Die dunkelrote Linie im Fleisch seines Halses ist wirklich nicht schön.« Lacoste schluckte trocken.

Eher war die tödliche Schlinge abstoßend, die eine Daumenbreite weggerutscht war und böse synthetisch blau schimmerte.

»Er ist gestern Abend erst zum neuen Präsidenten der Ligue de la Vigne d'Or gewählt worden«, sagte Lacoste.

»Auch das noch.« Cédric speicherte das sofort ab. »Dann haben wir erst recht die Medien am Hals.« Cédric erinnerte sich an die Tiraden seines Schwiegervaters über den Strippenzieher. In dem erlesenen Verein versammelten sich alle, die im Champagnerbusiness der Region mitmischten.

Lacoste rieb sich über die müden Augen. »Es gibt Leute, die behaupten, dass Clouets Einfluss bis in den Élysée-Palast reicht.« Lacostes Nase zuckte wegen des unangenehmen Geruchs, der vom Leichnam aufstieg, nicht aus Verachtung, aber richtig den Toten anschauen mochte er wohl nicht. »Bei dem Hubschrauberspektakel ist das Gerücht vielleicht nicht einmal übertrieben.«

»Prominente Leiche« hatte Theuilly-Bazet also nicht ohne Grund fallen lassen.

»Was treibt den neuen *président* noch in der Wahlnacht hierher? Das ergibt überhaupt keinen Sinn.« Cédric betrachtete wieder die markanten Akzent-Augenbrauen. Die Leichenstarre verfremdete das Gesicht bereits und gab ihm eine Härte, die sonst nur unabsichtlich für Sekunden aufgeblitzt war. Cédric hatte den Politiker Sylvain Clouet zwei, drei Mal bei Empfängen in der Region erlebt. Er wusste nicht mehr, ob da eine neue Abfüllanlage eingeweiht oder eine neue Methode der Flaschenreinigung vorgestellt worden war. In den ersten Monaten in der Champagne war viel Neues auf ihn eingepresselt, weil er Maryse bei allen Außenterminen begleitet hatte.

Wie das Strippenziehen rund um den Champagner in der Region wirklich funktionierte, hatte Cédric noch nicht ganz durchdrungen. Auch weil sein Schwiegervater zu Rundumschlägen neigte, die in seinen Kommissarsohren ein bisschen wie Verschwörungstheorien klangen. Aber der ermordete Sylvain Clouet hatte sicher zu den Leuten gehört, deren Einfluss nicht leicht auszuhebeln war.

»Brutal stranguliert. Rohe Gewalt passt nicht zur *classe* und *élégance*, die das Champagnerbusiness umweht«, sagte Cédric.

Lacoste machte einen Schritt vom massigen Körper weg. »Meinst du wirklich?«

»Es gibt unauffälligere Methoden.« Cédric, *denk nach. Was sagt dir deine Erfahrung?* Der Täter musste gar nicht unbedingt aus dem Business stammen.

»Chef. Wir müssten ...« Lacoste zückte das Dienst- Smartphone.

Er hatte recht. Als ermittelnder Kommissar hatte er Entscheidungen am Tatort zu treffen. Wie zum Beispiel eine Nachrichtensperre verhängen.

»Ist es schon an die Presse raus?«

»Offiziell nicht, aber in Lézy-le-Sec ...« Lacoste strich sich über die ausrasierte Schädelseite.

»... ist es bestimmt schon rum. Klar.«

Die sportliche Mireille war nicht gerade eine Geheimniskrämerin. Wenn Cédric an den Geräuschpegel im Salon dachte, wenn die Femmes'tastiques bei ihnen zu Hause tagten. »Die *gendarmes* sollen das Dorf auch an der anderen Seite absperren. Nur Einwohner dürfen durch. Wir brauchen das Fernsehen hier möglichst spät.«

Lacoste wählte schon einen Kontakt im Smartphone. »Commissaire Bresson übernimmt die Leitung«, sagte er im Vorbeigehen zu den beiden von der Spurensicherung, die gerade am Arbeitstisch Formulare ausfüllten.

Die zwei musterten ihn.

Der Grauhaarige stemmte die Hände an den weißen Schutzanzug. »Bon. Dann werde ich mich mal vorstellen: Meillant, vom Stützpunkt der Spurensicherung in Châlons.« Er blickte Cédric direkt in die Augen. »Die Spürnase kann es also nicht lassen.«

Cédric sparte sich einen Kommentar. Sie kannten alle seine Geschichte, der Kollegentratsch in der Provinz war schlimmer als in Paris. Winzerstiefel hin oder her, das ging so nicht, sonst würde er nie fertig.

»Für Sie beide Commissaire Bresson, bitte«, sagte Cédric ganz betont neutral mit einem bewusst undeutbaren schwachen Lächeln.

Die Botschaft kam an. Der Grauhaarige schnappte kurz nach Luft, die junge Frau an seiner Seite reagierte sofort.

»Mein Name ist Trinh Van. Ich bin die Assistentin der Spurensicherung. Wir waren eben dabei, die Leiche auszupacken. Zirkuläre Adstr...«

»Ist gut, Trinh. Ich zeige es dem Chef.« Er kniete sich neben den Leichnam von Clouet. »Das Seil hat sich tief eingeschnitten. Dem Anschein nach hat es ihn tatsächlich stranguliert, bevor die Schlinge gerissen ist.«

Die Assistentin deutete auf ein Markierungstäfelchen der Spurensicherung, das neben dem Knie postiert war. »Dreck am Hosenstoff, der aber vielleicht nicht vom rauen Kies hier allein verursacht ist. Mineralien und Fasern müssen wir aber noch im Labor mit Spuren an der Stoffseite unterm Po abgleichen.«

Cédric blickte zum weggestreckten Daumen des Kunstwerks hoch. »Was sagt die Erfahrung? Kann der Knoten wirklich unter dem Gewicht der Leiche gerissen sein?«

»Clouet war nicht gerade schlank, wenn auch nicht fett. Zwischen achtzig und fünfundachtzig Kilo, würde ich schätzen. Er ist einen Kopf größer als Sie. War mal Fallschirmspringer.«

»Tatsächlich?«

»Erzählt er doch in jedem zweiten Interview.« Meillant winkte ab. »Fragen Sie Ihre Frau.«

»Das Seil, Meillant.«

»Kann gut sein, dass es unter dem Gewicht des Körpers gerissen ist. Das blaue Ding ist nur so dick wie der kleine Finger von unserer Tranh.« Der Spurensicherer richtete sich auf. »In der Pathologie ziehen wir ihn aus und prüfen noch, ob es Abdrücke eines Sturzes gibt. Wir machen auch den Faserabgleich der Seilenden. Anschließend simulieren wir im Computer, wie er bei solch einem Riss gekippt und herumgerollt sein müsste. Die schwedische Software dafür ist genial.« Meillant legte die Stirn in Falten. »Kann aber dauern. Die Typen im Rechenzentrum und die Leute im Labor streiken.«

Und diese Mitarbeiter würden auch danach nicht schneller beim Abarbeiten des Auftragsrückstaus. Wenn Cédric etwas nicht brauchte, dann war es Zeitverlust. »Aber Ihren Bericht bekomme ich gleich.«

»Wenn die IT-Stelle den E-Mail-Server nicht lahmlegt, auf jeden Fall.« Meillant seufzte leise. »Bei Streiks haben wir schon alles erlebt.«

Cédric richtete sich auf. *Ein Tatort hat eine Tiefendimension*. Hinter den Baumstämmen der *Schwurhand* erstreckte sich eine Wiese, die Straße führte dahinter weiter nach Lézy-le-Sec. Normalerweise suchten Täter, die genau planten, unbewusst ihr Publikum. Für den *président* der Vigne d'Or hätte es aber angemessenere Orte mit größerem Prestige gegeben, wenn man ihn schon umbrachte. »Wo wohnt Clouet?«

»Auf der anderen Flussseite.«

Also nicht in der Nähe. Hätte der Täter Clouet demütigen wollen, wofür die Strangulation aus psychologischer Sicht sprach, wäre vielleicht ein Straßengraben plausibel gewesen oder ein ähnlicher Ort von extremer Banalität. Stattdessen lag die Leiche wie ausgestellt unter diesem, wenn auch nicht besonders genialen, Kunstwerk aus groben Baumstämmen, das fast so aussah, als hätten ein paar Jungs aus Lézy schottisches Baumstammwerfen missverstanden.

Cédric legte den Kopf in den Nacken. Diese Flasche am Riesendaumen ... »Diese verknotete Aufhängung kriegt nicht jeder hin.« Auch wenn es für alle Erklärvideos im Netz gab. Er trat unter den auskragenden Holzstamm.

Lacoste ging in größerem Abstand auf dem hellen Kies um das ganze Kunstobjekt herum. »Es sei denn, die geknüpft Halterung ist irgendwo geklaut. Und jemand anderes hat sie eigentlich für einen Messestand oder einen Empfang vorbereitet.«

»Guter Punkt, Guy.« Cédric war froh, dass Lacoste sich einbrachte. Er arbeitete lieber mit seiner Equipe als allein. »Aber den Flaschenhals so glatt abzuschlagen ist auch eine Kunst.«

»Sabrieren heißt das.«

Cédric wusste das natürlich, aber er ließ ihn lieber reden.

»Schon mal gemacht?« Lacoste hob den Arm.

»Nicht anfassen, der Glasrand ist scharf!«, rief Meillant vom Arbeitstisch her.

»Außerdem haben wir eventuelle Fingerabdrücke noch nicht abgenommen.«

»Keine Sorge!« Lacoste hielt einen Zentimeter vor dem scharfen grünen Glasrand inne. »Du setzt den Champagnersäbel mit der Schneide am Bauch der Flasche einen Fingerbreit über dem Etikett an.« Lacoste drehte die Handfläche schräg weg. »Ein Winkel muss sein. Nicht senkrecht zum Glas, eher bloß eine Vierteldrehung. Dann ziehst du den Säbel in einer Bewegung durch, auf den Flaschenhals zu, und schlägst von unten gegen den Wulst des Flaschenkopfes. Der fliegt unter dem Druck des Champagners mit dem Korken leicht viele Meter.«

»Deshalb bleiben keine Glassplitter in der Flasche zurück. Man kann gefahrlos trinken.«

»Genau.« Lacoste klatschte in die Hände. »Hat angeblich Napoleon erfunden.«

Cédric war das egal. Wichtiger war, dass der Täter damit etwas mitteilen wollte, so weithin sichtbar, wie die Flasche aufgehängt worden war.

Lacoste zog die Augenbrauen zusammen. »Eigentlich ist es üblich, dass man den abgeschlagenen Kopf und die Korken mit dem Datum der Feier beschriftet und als Glücksbringer aufbewahrt. Meine Ex-Schwiegermutter macht noch so etwas. Unsere Generation postet lieber alles gleich auf Instagram.«

»Unwahrscheinlich, dass wir den Korken hier finden.« Cédric drehte sich zu den Spurensicherern um. »Prüft das Etikett unter dem dicken Knoten. Wie wäre es, Mademoiselle Tranh, mit einer Leiter?« Die mitzuführen war Vorschrift. Erhängte Personen waren gar nicht so selten.

Sie spurtete sofort zum Dienstwagen. Meillant rückte seine Brille zurecht und schnappte sich die Kamera vom Klapptisch.

Lacoste postierte sich unter dem Riesendaumen der *Schwurhand* in gebühlichem Abstand zu Clouets Leiche.

Cédric stellte sich schweigend dazu.

Die Aluleiter war schnell aufgeklappt.

»Das Puder für die Abdrücke zuerst«, sagte Meillant, »dann kannst du die Knoten verschieben.«

»Erst die Schnüre oder das Glas?«, fragte Tranh leise.

»Grundregel: erst die glatten, dann die rauen Flächen.«

»Verstehe.«